<https://digitalcollection.zhaw.ch/handle/11475/1114>

Abstract Darstellung des Themas 2013 wurden in der Schweiz statistisch 6.2 Prozent Frühgeborene mit einem Gestationsalter zwischen der 32. und 36. Schwangerschaftswoche registriert. Diese haben häufig Trinkprobleme und können deshalb nicht voll gestillt werden. Um Frühgeborene ab der 35. Schwangerschaftswoche im stationären Wochenbett jedoch ausreichend ernähren zu können, muss abgepumpte Muttermilch oder Formulamilch durch das Pflegepersonal oder durch die angeleiteten Eltern zugefüttert werden. Es gibt verschiedenste Zufütterungsmethoden, die jedoch vom Pflegepersonal eher unterschiedlich nach Erfahrung oder Handhabbarkeit eingesetzt werden. Der Einsatz von Zufütterungsmethoden hat Einfluss auf das spätere Stillen der Frühgeborenen.

Fragestellung Welche evidenzbasierte Zufütterungsmethode bewirkt, dass Frühgeborene ab der 35. Schwangerschaftswoche im stationären Wochenbett bei Entlassung oder im späteren Säuglingsalter ausschliesslich oder teilweise gestillt werden können?

Methode Es wurden Ergebnisse aus der wissenschaftlichen Literatur, Fachbüchern und Guidelines analysiert und diskutiert sowie Expertinnen interviewt.

Ergebnisse Die Becherfütterung als Zufütterungsmethode fördert wirksam das teilweise und ausschliessliche Stillen von späten Frühgeborenen.

Schlussfolgerung Empfehlung der Becherfütterung als alternative Fütterungsmethode im stationären Wochenbett. Zur Umsetzung benötigt es Schulung des Pflegepersonals im Gebrauch des Bechers sowie Aufklärung und Anleitung der Eltern.

Keywords late preterm infant, cup feeding, finger feeding, bottle feeding, supplementary feeding, infant feeding, alternative feeding methods, breast feeding, hospitals, childbed unit

Abstract

Ausgangslage: Die Geburt intersexueller Kinder bildet nach wie vor die Ausnahme. Der dafür notwendige Pflegealltag erfordert besondere Massnahmen. Obwohl mittlerweile einige Anlaufstellen für betroffene Eltern geschaffen wurden (Selbsthilfegruppen, Foren), bleiben verschiedene Sorgen und Anliegen der Eltern unberücksichtigt. Für eine individuelle und bedarfsgerechte Betreuung durch das Pflegepersonal ist das Wissen um die Bedürfnisse dieser Eltern zentral.

Ziel (Fragestellung): Ziel der Arbeit ist die Erfassung und kritische Analyse der Bedürfnisse von Eltern mit einem intersexuellen Kind. Anhand dieses Wissens sollen Konsequenzen und mögliche Interventionen für die Berufspraxis gezogen werden.

Methode: Die Literaturrecherche erfolgt im Rahmen einer systematischen Bearbeitung ausgewählter Datenbanken. Das erkannte Datenmaterial wird einer kritischen Literaturanalyse unterzogen. Das Ergebnis soll die Beantwortung der Forschungsfrage ermöglichen.

Ergebnisse: Die Auswahl von sechs Studien und zwei Reviews bildeten die Grundlage für die Identifikation von sechs Bedürfniskategorien: Behandlungsteam, Kommunikation, Information, Unterstützung, Geschlecht und Austausch. Schlussfolgerung: Die erkannten Bedürfnisse der Eltern zeigen, dass diese Ansprüche nicht nur die Eltern selbst, sondern ihr gesamtes soziales Beziehungsnetz betreffen.

Abstract

Hintergrund: Das Rauchen ist in der Schweiz allgegenwärtig, trotz diverser staatlicher Kampagnen und Interventionen. Rauchende hören auf, aufgrund medizinischer Empfehlung oder erhöhten Gesundheitsbewusstseins und werden wieder rückfällig. Pflegefachpersonen sind überfördert, aufgrund ihrer Handlungsunfähigkeit.

Zielsetzung: Das Ziel dieser Arbeit ist es, mittels einer Literaturrecherche eine Wissensbasis zu schaffen, woraus später ein mögliches Konzept entwickelt werden kann, damit Pflegefachpersonen im akut-stationären Bereich handlungsfähig werden, um den Patientinnen und Patienten bei der Tabakrückfallprävention passende Unterstützung anzubieten.

Methode: Es wurde eine Literaturrecherche in drei Datenbanken betrieben und die relevante Literatur kritisch gewürdigt.

Relevante Ergebnisse: Nur wenige Studien haben die Rauchrückfallprävention thematisiert. Die Mehrheit legte den Fokus auf Rauchstoppinterventionen bei Frauen. Sechs der gefundenen Studien erfüllten die Einschlusskriterien und fünf davon empfehlen eine multimodale Behandlungsweise mit Schlüsselelementen wie Assessment, Bereitstellung von Informationen, Follow-ups bzw. proaktive Beratung (physisch, telefonisch oder elektronisch), Problemlösungsskillstraining, positives Verstärkungsmanagement, das Nutzen von Teachable Moments sowie soziale und pharmakologische Unterstützung.

Schlussfolgerung: Pflegefachpersonen in Schweizer Akutspitälern haben eine eingeschränkte Rolle bei der Abstinenzförderung, aufgrund des Fallpauschalensystems, aber können den Prozess der Verhaltensänderung während des Spitalaufenthalts positiv beeinflussen. Es braucht allerdings mehr Forschung bzw. Langschnittstudien, mit hoher Repräsentativität, um die Effektivität Abstinenzinterventionen prüfen zu können. (192 Wörter)

**MEINS**

**Hintergrund:**

**Zielsetzung: Ziel der Arbeit ist eine Aktualisisierung einer Literaturrecherche von 2005 von Ciggnoca, um zu erkennen, welche Entwicklungen sich in der non-pharmakologischen Behandlung von Schmerzen von Neugeborenen vollzogen haben.**

Ziel (Fragestellung): Ziel der Arbeit ist die Erfassung und kritische Analyse der Bedürfnisse von Eltern mit einem intersexuellen Kind. Anhand dieses Wissens sollen Konsequenzen und mögliche Interventionen für die Berufspraxis gezogen werden.

Methode: Eine Literaturrecherche in ausgewählten Datenbanken erfolgt und das ausgewählte Datenmaterial wird einer kritischen Literaturanalyse unterzogen.

Relevante Ergebnisse

Schlussfolgerung: Es braucht allerdings mehr Forschung bzw. Langschnittstudien, in welchen auch die Nebenwirkungen, genaue Dosis und kombinierte Interventionen zu prüfen, um eine effiziente Nutzung bewerkstelligen zu können.

Keywords: procedural pain, non-pharmalogical, interventions, pain release,